

Aufsätze aus der Festschrift:

10 Jahre Artikel 4

Initiative für Glaubensfreiheit e. V.

Postfach 10 12 02 * D – 44712 Bochum

www.artikel-4.de

„Artikel 4“ als Anstoß für die Gründung der Stuttgarter Selbsthilfe-Initiative für Aussteiger aus der Neuapostolischen Kirche

Im Jahr 1991 hörten wir erstmals von Artikel 4. Wir, das waren mein Freund Bernd Stöhr und ich, jeweils mit unseren Familien. Wir waren 1988/89 nach langen, teils dramatischen Prozessen zunächst aus unseren Ämtern in der Neuapostolischen Kirche, dann aus der Gemeinschaft selbst ausgestiegen. Nicht nur der jahrelange interne Kampf mit Denunzianten, Verleumdern, mit Hierarchien, die sich mehr auf Inquisition als auf Seelsorge verstanden, hatte an uns gezehrt. Die meisten Freundschaften zerbrachen, wandelten sich sogar in Feindschaften. Bespitzelung und Misstrauen beeinträchtigten unser Zusammenleben in dieser Gruppe. Spaltungen gingen auch durch Verwandtschaften. Mit der Infragestellung von Dogmen und Gottesbildern geriet unser ganzes Weltbild ins Wanken. Nach dem Ausstieg kam aber die fast schwierigere Zeit. Denn durch den Zusammenbruch des Korsetts, das uns unmerklich über all die Jahre gehalten hatte, nach dem Bewusstwerden der Manipulation, die wir ein ganzes Leben lang hingenommen hatten, galt es nun, einen neuen Sinn und Zielsetzung für unser Leben zu gewinnen.

Wir redeten im Kreis unserer Familien endlos über unsere inneren Entwicklungen, Erfahrungen, Erkenntnisse und Schwierigkeiten. Die Probleme lagen nach unserem damaligen Verständnis wesentlich in den lokalen Gegebenheiten, bestenfalls in der Struktur der Führung der NAK in unserem ohnehin pietistischen Württemberg begründet.

Da erfuhren wir von einer Selbsthilfegruppe namens Artikel 4 in Nordrhein-Westfalen. Wir nahmen Kontakt mit dem damaligen Vorsitzenden Walter Krappatsch auf, vereinbarten ein Treffen und erfuhren: Offenbar war unser NAK-Problem keine regionale Erscheinung, sondern es lagen ähnliche Erfahrungen aus ganz Deutschland vor. Und:

Die Erfahrungen von Ex-Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche glichen fatal denjenigen von Ex-Zeugen Jehovas, Ex-Mormonen, ja sogar Ex-Scientologen.

Aber noch mehr überraschte uns, dass es in unserer unmittelbaren Umgebung noch andere Betroffene gab. Wir stellten uns die Problematik dieser Menschen vor, die allein im weiten Umfeld waren und vor fast unlösbaren inneren Problemen standen. Daraus entstand das Bedürfnis, ihnen ein Gesprächsforum zu bieten. Möglich wurde dies bei der "Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen" in Stuttgart. Bereitwillig wurden wir dort in die Kontaktliste aufgenommen, konnten das amtliche KISS-Telefon und die Adresse angeben und vor allem die Räumlichkeiten als Treffpunkt nutzen.

Bald nach ersten Presse- und Medienberichten, gingen die ersten Anfragen ein. In der Folgezeit waren wir überwältigt von der Vielzahl der Menschen, die durch das NAK-System unter einem enormen Leidensdruck, unter psychischen und physischen Belastungen standen.

Einzel- und Gruppengespräche wurden angeboten. Erstmals konnten Ex-Mitglieder und Nochmitglieder, die innere Probleme hatten, sich offen und frei ihre Spannungen von der Seele reden, ohne Zensur, Bewertung, Bestrafung oder sonstigen Sanktionen. Offenbar trafen wir mit dem Angebot auf einen riesigen Bedarf. Binnen zwei Jahren nach Gründung wendeten sich schriftlich und mündlich ca. 600 Betroffene an uns.

Die Informations- und Aufklärungsarbeit war ein weiteres Anliegen unserer Initiative. In Vorträgen, Hörfunk- und Fernsehsendungen und in Gesprächen mit Presse-Journalisten versuchten wir, über das unbekanntes Wesen NAK aufzuklären. Mit Erfolg. Die Politik, die Weltanschauungsbeauftragten, soziale Institutionen, die interessierte Öffentlichkeit begannen festzustellen, dass sie keinerlei Informationen über die Wirklichkeit hinter der schönen und familiären Fassade der NAK haben.

Seitdem wird die NAK in der Öffentlichkeit in einem anderen Licht gesehen. Aber auch innerhalb dieser Sondergemeinschaft hat diese Entwicklung zu starken Veränderungen geführt. Mitglieder bekommen Mut zu ihren Zweifeln, zur Kritik, nötigenfalls auch zur Distanzierung von Dogmen und Druck.

Aber nicht das ist das Ziel der Selbsthilfe-Initiative. Es geht um den einzelnen Menschen, seine Würde und seine Größe. Und das befreiende Gefühl zu erleben: Ich bin ja gar nicht allein mit meinen Zweifeln, Gedanken und Ängsten. Und festzustellen:

Nicht ich bin krank, sondern das System ist krank.

Aus solchen Entwicklungen heraus aus dem Bann der Sekte kann jeder Aussteiger den Betroffenen nur Mut machen, Schritte in die Selbständigkeit zu wagen, zumindest anzufangen zu überprüfen, zu hinterfragen, sich nicht mehr abspeisen zu lassen mit platten Antworten.

In der Öffentlichkeit werden leider die Konsequenzen der Sozialisation eines Menschen in solchen Systemen noch nicht in voller Tragweite wahrgenommen.

Die Wirkungsmechanismen sind in allen dogmatischen und abgekapselten Gruppen dieser Art gleich.

Hier muss Aufklärungsarbeit ansetzen. Für Artikel 4 wünsche ich auf diesem Weg und mit diesem Ziel weiterhin Erfolg und mutige Schritte.

Siegfried Dannwolf

Hilfe durch Selbsthilfe oder Selbsthilfe durch (Selbst-)Qualifikation

Betrachtet man die Geschichte des Vereins Artikel 4, so fällt auf, dass seine Gründer alle ein oder mehrere Probleme hatten, die als solche wenig oder nicht bekannt waren. Fast alle waren in christlichen Sondergruppen geboren bzw. dort erzogen worden. Sie alle haben Denkverbote erfahren und erlernt. Die Schwierigkeiten bestanden z.T. darin, dass über Dinge, die nicht gedacht werden durften, auch nicht mehr gedacht werden konnte, geschweige denn, darüber gesprochen werden konnte. Diesen Mangel zu beheben bedeutete einen langen Lernprozess, der von wenigen Außenstehenden erkannt oder gekannt wurde. Der Umgang mit Sektenaussteigern, die durch intensive Werbung als Jugendliche oder junge Erwachsene in eine Gruppierung geraten waren, war in der Literatur bekannt.

Erfahrungen mit Sektenkindern wurden erst 1996 von Kurt-Helmuth Eimuth beschrieben. Artikel 4 versuchte nun, diese Strukturen und Defizite zu erkennen und zu bearbeiten. Lassen Sie mich einige darstellen, ohne Anspruch auf korrekte Hierarchie oder Vollständigkeit.

Die Heilslehre

Wer mit dem Bewusstsein aufwächst, dass er eine Heilslehre kennt, läuft Gefahr, dass er nach Loslösung von dieser, eine andere sucht. Das bedeutet, die Existenz einer absoluten Wahrheit, und in Konsequenz daraus die Existenz einer Heilslehre, wird weiterhin vorausgesetzt. Man läuft Gefahr, Energien darauf zu verwenden, die bessere Lehre zu suchen. Oder aber, man gelangt in Zustand totaler Orientierungslosigkeit verbunden mit einer Art depressiven "Nichtsglaubenvermögen". Qualifikation an dieser Stelle könnte bedeuten, eine Auseinandersetzung mit der Philosophie oder Philosophiegeschichte zu wagen. Geben Heilslehren wirklich Antworten auf Fragen, die das Leben stellt, oder stellen sie Scheinfragen, auf die sie perfekte (Schein)-Antworten besitzen? Können Menschen lernen, mit offenen Fragen zu leben, ohne in Verzweiflung zu geraten?

Denkverbote oder Tabus

Wie man seine Denkverbote überwinden lernt ist nebensächlich, Hauptsache es geschieht. Ob Monty Python, Albert Camus oder "Die letzte Versuchung Jesu Christi" dabei hilfreich sind, ist eine Frage der persönlichen Vorliebe. "Alles was überhaupt gedacht werden kann, kann klar gedacht werden. Alles was sich aussprechen lässt, lässt sich klar aussprechen." so Ludwig Wittgenstein. Sie merken, mit der Philosophie kann etwas gehen. Um jedoch auf die eingangs erwähnten Monty Python zurückzukommen, man kann auch Kabarett schreiben und spielen.

Gefühlszensur

Über Gefühle die man nicht haben darf, haben zum Beispiel Watzlawick und andere viel geschrieben. Betrachten wir nur die Paradoxien, die er so treffend beschreibt. Es war sicher ein gutes Stück Arbeit, herauszufinden worin diese bestanden. Da war z. B. die spontane "Freude am Gottesdienst", die sich partout nicht oder irgendwann nicht mehr einstellen wollte. Sei es die Analyse der Situation, sei es der Austausch mit anderen über diese Sachverhalte, sei es die Auseinandersetzung mit der Psychologie, auch hier finden Hilfe und Qualifikation statt. Gestatten Sie mir ein kleines kabarettistisches Augenzwinkern mit Blick auf den ersten Punkt: "Es ist hartes Stück Arbeit, darauf zu achten, dass man keinen psychologischen Heilslehren verfällt." Denkverbote und Gefühlszensur führten zu einer eingeschränkten Kommunikationsfähigkeit. Reden und Tanzen lernt man, indem man es tut. Die Anleitung eines Tanzlehrers kann bei letzterem hilfreich sein. Genauso wichtig sind die Anleitungen oder Hilfestellungen von qualifizierten Psychologen bei Seminaren, Treffen und Arbeitstagen. Dabei lernen die Teilnehmer sicher einige einfache Techniken. Auch hier bleibt ein hartes Stück Arbeit, bei einer richtigen Selbsteinschätzung zu bleiben. Die letzten Gedanken aufgreifend, möchte ich uns, dem Verein Artikel 4 zurufen, wir haben gute Arbeit geleistet und es bleibt noch viel zu tun - packen wir's an.

Volker Benedikt

„Artikel 4 - der Weg zur Gründung einer bundesweiten Aussteigerinitiative“

Meine erste Begegnung mit Sektenkritikern- und aussteigern hatte ich im Jahre 1980. Damals leistete ich meinen Zivildienst in Bremen. Fünf Jahre vorher war ich aus der Neuapostolischen Kirche ausgetreten. Ich bewegte mich in der "Selbsterfahrungs-Szene". Dort empfand ich, dass auch in Selbsterfahrungs-gruppen, die von professionellen Therapeuten geleitet wurden, wenig Verständnis für meine Sozialisation in einer religiösen „Elitegemeinschaft“ herrschte. Dass eine religiös- fundamentalistische Gemeinschaft jahrelang Verhaltenserwartungen an mich richtete, die stark von dem abwichen, was "normal sozialisierte" Kinder und Jugendliche lernen, blieb unberücksichtigt. Zur Zeit meines Austritts kannte ich niemanden, der einen ähnlichen Schritt vollzogen hatte. Jahrelang fühlte ich mich sehr isoliert.

Um Kontakt zu Menschen zu bekommen, die eine ähnliche religiöse Sozialisation erfahren hatten, inserierte ich in einem Bremer Stadtmagazin. Zwei Frauen meldeten sich. Die eine kam aus einer evangelischen Freikirche, die andere hatte sich von den Moonies (der Vereinigungskirche) gelöst. Mit ihr reiste ich nach Berlin, zu einem vom Berliner Sektenbeauftragten Gandow initiierten Treffen. Ich begegnete dort Aussteigern aus den sogenannten "Jugendsekten" und "Psychogruppen", Elternvertretern, sowie Vertreter der Medien. Obwohl diese Gruppen völlig andere Glaubensinhalte hatten, fühlte ich mich von den Ehemaligen verstanden, da wir ähnliche Erfahrungen gemacht hatten.

Die Selbsterfahrungsgruppe in Bremen existierte nur wenige Monate. Sechs Jahre später versuchte ich in Bochum eine ähnliche Gruppe zu gründen. Nach Inseraten in verschiedenen Zeitungen, Anzeigenblättern und Zeitschriften, fand am 7. November 1987 die erste Sitzung einer Selbsterfahrungsgruppe ehemaliger Sektenmitglieder statt. Wir nutzten Räume des Essener Sekteninfos, später zogen wir in Räumlichkeiten der Ruhr-Universität Bochum um. In der Anfangsphase nannten wir uns „Arbeitskreis klassische und fundamentalistische Sekten“, später "Arbeitsgemeinschaft Christliche Sondergemeinschaften und Fundamentalismus", um die Etikettierung „Sekte“ zu vermeiden.

Im Jahre 1988 traf ich eine Vertreterin des damals noch existierenden Vereins „Jugend hilft Jugend“, einem bundesweiten Verein ehemaliger Mitglieder sogenannter „Jugendreligionen“. Ähnlich wie dieser Verein empfanden wir uns als eine bundesweite Interessenvertretung ehemaliger Mitglieder aus den verschiedensten Sekten und fundamentalistischen Gruppen. Inserate in verschiedenen Zeitschriften, Anzeigenblättern und Stadtmagazinen Deutschlands und vor allem in der "Psychologie heute" ermöglichten uns bundesweit Kontakte zu Ehemaligen zu knüpfen. Wir wollten ein bundesweites und möglichst flächendeckendes Netz von Selbsthilfegruppen für ehemalige Sektenmitglieder und ehemalige christliche Fundamentalisten aufbauen. Dies war damals ein Novum. Wir waren der erste bundesweite Zusammenschluss ehemaliger Mitglieder christlich-fundamentalistischer Gruppen. Bis dahin gab es zwar an vielen Orten Deutschlands Elterninitiativen, die allerdings ein anderes Selbstverständnis hatten.

Am 7. November 1992 fand in den Räumen des Essener Sekteninfos die Gründungsversammlung des Vereins "Artikel 4 - Initiative für Glaubensfreiheit e.V." statt. Die Einladung zur Gründungsversammlung wurde an ca. 70 ehemalige christliche Fundamentalisten aus dem Bundesgebiet versandt. Bei der Gründungsversammlung fanden sich 20 Mitglieder und zusätzlich einige Sympathisanten unseres Projektes ein.

Walter Krappatsch

Volker Benedikt

Realschullehrer mit den Fächern Mathematik und Physik; geboren am 6.3.1950 als Erstgeborener eines neuapostolischen Ehepaars. Der Vater war Schlosser in einer Fabrik und die Mutter war Hausfrau. 1960 trotz - oder genau deshalb - Besuch des Gymnasiums. 1969 Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer aus religiösen Gründen. Anerkannt wurden ethische Gründe, weil die NAK damals keine KDV hatte. 1975 Austritt aus der NAK. Studium an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seit 1994/95 engagiert bei Artikel-4. Verheiratet, 2 Töchter, inzwischen 17 und 19 Jahre alt, und die beiden sind bei dem Thema „sonderbare Denkmuster- und Strukturen“ ganz schön sensibel.

Walter Krappatsch

Diplom-Psychologe, Jahrgang 1953; in der Erwachsenenbildung und Gesundheitsförderung tätig; zusätzlich Studium der Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt der sozialen Gerontologie. Seit Kindheit bis 1975 Mitglied der Neuapostolischen Kirche. Mitbegründer von Artikel 4, seitdem als Vorstandsmitglied aktiv. Starkes Interesse an religionssoziologischer- und psychologischer Arbeit, führt Beratungsgespräche mit ehemaligen Mitgliedern aus christlich-fundamentalistischen Gemeinschaften; arbeitet lösungs- und ressourcenorientiert.